

Geistlich? Weltlich? Einfach vollkommen

Auf CD: Ein unvergessliches Bayreuther Konzert

BAYREUTH

Wer sich am 18. März 2006 Giacomo Puccinis originelle *Messa di Gloria* und Giuseppe Verdis ingeniose „*Quattro pezzi sacri*“ in der Stadtkirche anhören durfte, wird gespürt haben, dass er einem großen musikalischen Ereignis beiwohnte, das sich an wichtigen Stellen ins Spirituelle hochwand. Der Chor der Hochschule hat damals, zusammen mit dem Konzertchor der Hochschule für katholische Kirchenmusik Regensburg und den Prager Philharmonikern, zwei Hauptwerke der italienischen Kirchengeschichte auf schlichtweg vollkommene Weise gebracht.

Nun liegt das Ereignis zum größten Teil auf CD vor: eine Einspielung dreier Werke, die sich auch in Bezug auf konkurrierende Einspielungen hören lassen kann und die hohe Qualität des Chors der Hochschule für evangelische Kirchenmusik unter seinem Leiter Karl Rathgeber nachdrücklich belegt.

Den beiden Meistern gelangen geistliche Vertonungen, die die Sinnlosigkeit weltlicher und geistlicher Kategorien belegen. Der Kirchenraum spielt hier, unterstützt von einer Tontechnik, die die Tücken der Stadtkirchenakustik ausgleicht, glänzend mit: wie sich die Streicher, in der Einleitung der Messe, in die Höhe des Chorraums emporbewegen, ist schon ätherisch. Die wundersam naive Heiterkeit des weiblichen „*Gloria*“, die filigranen Details im Tenorsolo, das von Bernhard Schneider stimm Schön gebracht wird, die wahrlich glänzende, die ergreifend reine Trompetenfanfare, der Frauenchor im „*Et incarnatus*“, die monumentale, doch nicht derbe Gewalt des

„*Credo in spiritum sanctum*“: das sind nur wenige Beispiele, die für den außerordentlich gelungenen Klang des Chors, für die Orchesterklangkultur der sehr gut disponierten Prager Philharmoniker eintreten mögen.

Aus Verdis „*Quattro Pezzi sacri*“, den vier späten geistlichen Stücken, hat man das „*Stabat Mater*“ und das „*Te*



Deum“ ausgewählt. Das Ensemble bringt die sehr verschiedenen Töne zwischen opernhafter Dramatik, lyrischer Vergessenheit und archaischem Choralgesang in einer Vollkommenheit, die nicht mit artistischer Glätte verwechselt werden kann. Diese Stücke gehören kaum in den Konzertsaal, in dem sie gelegentlich erscheinen. Die fahlen, in die Stille hineinfallenden Seufzer-Motive des „*Stabat Mater*“ kommen, beispielsweise, erst im Hallraum unübertroffen zur Geltung.

INFO Giacomo Puccini: *Messa di Gloria*. Giuseppe Verdi: *Stabat Mater*, *Te Deum*. Rondeau ROP6018.